Minnesota Staats-Zeitung.

Redigirt und herausgegeben von Samuel Ludvigh.

Erster Jahrgang. **St. Paul, Minnesota, Samstag, den 18. September 1858.** **Nr. 9.**

Bedingungen.

Die **„Minnesota Staatszeitung"** erscheint jeden Samstag.

Preis: Zwei Dollars, in halbjähriger Vorausbezahlung.

Die Annahme von drei Nummern verpflichtet für einen ganzen Jahrgang.

Abonniren kann man zu irgend einer Zeit des Jahres; doch können die dem Abonnement vorangehenden Nummern nicht nachgesandt werden.

Der Subscriptions-Betrag kann in Noten irgend einer guten Bank oder, bei halbjährigem Abonnement, in Postmarken briefstich eingeschickt werden.

Alle Mittheilungen, Gelder u. s. w. sind zu addressiren:

Samuel Ludvigh, Publisher,
Box Nr. 2445, St. Paul, Minnesota.

Preise für Anzeigen.

Zehn Zeilen oder weniger bilden einen Square-Satz.

Ein Square 1 Mal	$0,75.
Ein Square 2 Mal . . .	1,25.
Ein Square 3 Mal	1,75.
Ein Square 4 Mal	2,25.
Ein Square für 3 Monate	6,50.
Ein Square für 6 Monate	10,00.
Ein Square für 1 Jahr .	15,00.

☞ Größere Anzeigen werden verhältnißmäßig auf das Billigste berechnet und vierteljährlich vorausbezahlt.

☞ Beiträge werden auf Verlangen honorirt. Humoristische Novelletten sind am meisten willkommen.

Manuscripte müssen correkt und deutlich geschrieben sein, um beachtet zu werden.

Nichtaufgenommene Einsendungen werden nicht zurückerstattet.

The
MINNESOTA STATE GAZETTE,
Weekly Paper,
published by SAM'L LUDVIGH,
St. Paul, - - - Minnesota.
Price $2,00 per year.

Price of advertising.

One Square, 1. insertion, .	$0,75,
One Square, one Month,	2,25.
One Square, three Months,	6,50.
One Square, six Months,	10,00.
One Square, twelveMonths,	15,00.

Agenten der „Minnesota Staatszeitung."

Minnesota.

New-Ulm und Brown County Fr. Forster,
St. Peter und Nicolet Cty W. Schimmel,
St. Anthony u. Minniapolis, Orth u. Knoblauch,
Chaska Ch. Eder,
Carver St. Kult,
Shakopee W. Ch. Koch,
Mankato Ch. S. Marx,
Stillwater und Washington Cty Ch. Scheffer,
Hasting und Dakota Cty P. Schmidt,
Henderson E Winkelmann,
Winona und Winona Cty Hr. Fischer.

Wisconsin.

Milwaukee J. G. Kühner,
Sheboygan J. W. Blocki,
Racine S. Ritchie,
Watertown Ch. Schurz,
Mequon Dr. Wenze,

Iowa.

Guttenberg St. Holstein,
Dubuque Joseph Deggendorf,
Davenport C. Kaufmann,
Iowa City H. Spohrleder,
Burlington Ch. Mahlinger,
Fort Madison Hr. Schwachheim,
Keokuk Edmund Jaeger.

Illinois.

Quincy Ph. J. Reyland,
Chicago die Herren Dobler und Erbe,
Peoria A. Potthof,
Peru Fr. Kaiser,
Joliet John Fast,
Ottowa Adam Schneider,
Belleville F. Grimm,
Rock Island J. Huber,
Galena Ch. Schumm,
Warsaw Apotheker Stuckart.

Michigan.

Detroit J. Böhnlein,
Ann Arbor J. Bengel,
Monroe Dr. Dorsch.

Missouri.

St. Louis Blasius Ballmann,

Kentucky.

Louisville Stephan Schmidt.

Ohio.

Cincinnati J M Pflüger,
Hamilton J W Sohn,
Dayton Dr. Schulek,
Chillicothe Ch. Rosenfeld,
Portsmouth Jakob Basler,
Columbus M Fassig,
Sandusky M Bock,
Cleveland Jakob Schroeder, Notar,
Toledo H Philipps u. Co.,

New-York.

New-York Buchhändler Kiessich, 144 Grandstr.,
Do. Hr. Wiegand, 84 Springstr.,
Troy John Rupp,
Rome Hr. Fassoldt,
Rochester John Heerdt, 149 Mount Hope.
Dunkirk Aug. Peter.

New-Jersey.

Newark Hr. Felder,

Pennsylvanien.

Philadelphia F W Thomas,
Pittsburg W. Weinhard,
Erie Hr. Hartleb,
Hollidaysburg Fr. Olmes.

Maryland.

Baltimore Buchbinder Heyse.

Distrikt Columbia.

Washington E. Niedfeldt.

Virginia.

Richmond J Dörflinger.

Süd-Carolina.

Charleston HH. Wolf u. Martin, 27 Marktstr.,

Georgia.

Augusta Ch. Späth.

Louisianna.

New-Orleans Ch. Touche.

Tennessee.

Memphis Hr. Baum.

Connecticut.

New-Haven Ph. Koch,
Hartfort G Young,
Norwich Chr. Wind,
New-London J. Linicus.

Massachusetts.

Boston Hr. Dahl, 25 E. Doverstraße.

Indiana.

Indianapolis Aler. Metzger.
Terre Haut Lange, Cäs.,
Madison Jos. Schmidt,
Aurora Hr. Bloom,
Lawrenceburg Peter Brown,
Evansville Hr. Milsch.

Californien.

San Francisco Karl Fenderich.

Belletristisches.

Eingesandt.

Waldbäche.

Im Urwald füllt Schlünde und Klippen
Die Wildniß mit schaurigem Weh'n,
Doch klingt auch, von flüsternden Lippen,
Dort heimathlich süßes Getön.

Mit lockendem, murmelndem Sange
Zieh'n fröhlich die Bäche daher,
Als ob auf dem wildesten Gange
Ihr Wandeln ein Spielen nur wär.

Mit lächelndem Antlitze blicken
Sie auf zu der Wildniß ohn' Grau'n
Den Blumen, hold schmeichelnd, sie schicken
Den Balsam, ihr Herz zu bethau'n.

Es baden die Schlangen darinnen
Die schillernden Farben sich hell,
Die Vöglein, im Busch gepflegt minnen
Dicht über dem rauschenden Quell.

Dem kleinen Indianer dem spiegeln
Sein rothes Gesichtchen sie ab,
Und tausend von Bildern versiegeln
Sie still, die die Vorzeit einst gab.

Doch nichts trübt den leuchtenden Schimmer
Der hinfließt in Frohsinn und Lieb', —
O Bäche, daß lichthell auf immer,
Wie ihr, meine Seele auch blieb' ! — —

Ob Tauben, ob Schlangen sich letzen
In euren chrystallnen Bereich,
Ob Rosen, ob Kiesel d'rin netzen,
Ihr ewig bleibt rein und euch gleich. L. v.

Atala,

oder:

Die Liebe zweier Wilden in der Wüste.

Für die „Minnesota Staatszeitung" frei nach dem Französischen bearbeitet von Dr. Hassel.

Schluß.

So lauteten die Worte des Greises. Sein Rath war zu vernünftig, als daß ich ihn nicht hätte befolgen sollen. Am folgenden Morgen verließ ich meinen Gastfreund und lenkte meine Schritte zum Grabhügel Atala's. Ich war versucht, das Grab zu öffnen, um noch einmal die geliebten Züge zu betrachten, — eine gewisse Scheu hielt mich zurück. Ich setzte mich am Boden nieder, die Ellbogen auf die Kniee gestützt und meinen Kopf in beide Hände nehmend, überließ ich auf lange Zeit bitteren Betrachtungen. Ach, Rene, an jenem Grabe erkannte ich zuerst die Nichtigkeit unseres Daseins, unserer Entwürfe, das Trügerische unserer Hoffnungen. Wer hat sich nicht von diesen Wahrheiten überzeugt? Ich bin wie ein alter Hirsch, welchen die vielen Winter gebleicht haben, meine Jahre kommen denen der Krähe gleich, aber trotz der Reihe von Jahren, welche über mein Haupt dahingegangen sind, trotz einer so großen Lebenserfahrung, bin ich noch keinem Menschen begegnet, welcher nicht in seinen Träumen von Glück getäuscht wäre, keinem Herzen, welches nicht an geheimem Kummer genagt hätte. Wie die Quelle im Alachua-Thale eine glatte und ruhige Oberfläche zeigt, im Inneren des tiefen Bassins aber grimmige Crocodile birgt, so hegt das äußerlich ruhige Menschenherz oft im Inneren nagenden Kummer.

Unter diesen Betrachtungen sah ich den Auf- und Untergang der Sonne an diesem Schmerzensorte. Am folgenden Morgen entschloß ich mich endlich beim ersten Schrei des Pelican das geheiligte Grab zu verlassen. Die Trennung von ihm kam mir vor wie ein neuer Lebensabschnitt, welcher mich auf den Weg der Tugend führen sollte.

Dreimal citirte ich den Geist Atala's, — dreimal antwortete mir der Geist der Wüste. „Schlaf' in Frieden, rief ich, in dieser fremden Erde, unglücklichste aller Töchter! Zum Lohne für Deine Liebe, für Deine Treue, welche Dich in Verbannung und Tod geführt hat, wirst Du nun von Allen, selbst von Chactas, verlassen!"

Mit schwerem Herzen trennte ich mich von der Tochter des Lopez, mit gewaltsamer Anstrengung riß ich mich los von diesem theuren Orte und ließ am Fuße des erhabenen Denkmals der Natur ein noch weit kostbareres Monument zurück: „Das Grab der Tugend."

Epilog.

Chactas, der Sohn des Outalissi, der Natche, hat diese Erzählung dem Europäer Rene mitgetheilt. Die Väter haben sie den Kindern überliefert, und ich sie Dir, Leser, so getreu wiedererzählt, wie ich sie von den Indianern vernommen habe. Ich fand in ihr wesentliche Gesichtspunkte: das Bild eines jagenden und eines arbeitenden Volkes, die Gefahren der Unwissenheit und die Folgen der religiösen Ueberspanntheit, gegenüber der Aufklärung, Toleranz und dem freien Forschen des Geistes; den Kampf der Leidenschaften und der Tugend in einem unverdorbenem Herzen, die Liebe und den Tod.

Als ein Seminole mir diese Geschichte erzählte, fand ich sie ebenso unterhaltend, wie lehrreich, zumal er mit den Reizen der Natur und ihren großartigen Schönheiten einen so tiefen Schmerz und wahres Gefühl hineinlegte, daß ich vergeblich versucht habe, ihm gleichzukommen. Eins blieb mir noch zu wissen übrig. Ich erkundigte mich nämlich nach dem ferneren Schicksale des Vater Rubry, und Niemand wußte mir darüber Auskunft zu geben. Für immer wäre ich darüber im Dunkel geblieben, wenn nicht ein Zufall meiner Wißbegierde zu Hülfe gekommen wäre. Die Sache verhält sich folgendermaßen:

Ich hatte die Thäler des Mississippi, welcher die Besitzungen Neu-Frankreich's bewässert, durchstreift und war begierig, das größte Wunder dieses Reiches zu sehen, — den Niagara-Fall. Ich war bereits in der Nähe des Falles, in dem alten Lande der Agonnonsioui, *) angelangt, als ich eines Morgens bei meinem Umherschweifen in der Ebene, unter einem Baume eine Frau sitzen sah, welche ein todtes Kind auf ihren Knien hielt. Angezogen von diesem Schauspiele näherte ich mich leise der jungen Mutter und hörte sie folgendermaßen sprechen:

„Wenn Du bei uns geblieben wärest, „mein theures Kind, — mit welcher „Kraft hättest Du den Bogen gespannt? „Mit Deinem nervigen Arm hättest Du „den wüthenden Bär ergriffen und auf „dem Gipfel des Berges das leichtfüßige Elann im Laufen überholt. Weißes Hermelin des Felsens! so jung „mußtest Du in das Land der Schatten eingehen! Wie wirst Du dort „leben können? Dein Vater befindet „sich nicht dort, um Dich mit seiner „Jagdbeute zu speisen; Du wirst frieren und Niemand wird Dir Felle zur „Bedeckung geben! Ja, es ist Zeit, „daß ich mich mit Dir vereinige, um „Dir vorzusingen und meine ernährende „Brust darzureichen."

Nach diesem Gesange schaukelte die junge Mutter das Kind auf ihren Knien, benetzte seine Lippen mit der mütterlichen Milch und verschwendete an dem Abgeschiedenen dieselben Beweise von Zärtlichkeit, als wenn es lebend gewesen wäre. — Sie war im Begriffe, dasselbe noch indianischer Sitte auf den Zweigen eines Baumes ausdorren zu lassen, bevor sie es zu den Gräbern der Väter brachte. Sie drückte den Liebling an ihre Lippen und sprach: „Seele meines Sohnes! Dein Vater hat Dich einst durch einen Kuß auf meine Lippen erzeugt, ach, die meinigen haben nicht die Kraft, Dir das Leben wiederzugeben!"

Dann erhob sie sich und suchte einen Baum aus, auf dessen Zweigen sie ihren Sohn hinlegen könnte. Sie wählte einen Ahorn mit rothen Blüthen, ringsumgeben von Blumen-Guirlanden, von denen herrliche Wohlgerüche ausgingen. Mit der einen Hand drückte sie die unteren Zweige herunter mit der anderen legte sie auf diese den Körper ihres Kindes und ließ sie dann in ihre frühere, natürliche Lage zurückgehen. So wurde die entseelte Unschuld von einem Kranze lebendiger Blumen umschlossen, — eine ergreifende Sitte der wilden Naturvölker! Die Körper, welche auf diese Weise von der reinen Luft durchdrungen, von dem Aroma der Blätter und Blüthen einbalsamirt, von dem Rosenduft angehaucht und auf den Zweigen geschaukelt werden, auf welchen die Nachtigall ihr Nest erbaut hat, verlieren alle Häßlichkeiten des Todes. — Wenn es der Körper eines jungen Mädchens ist, welchen die Hand des Liebhabers auf die Zweige des „Todtenbaumes" legt, oder die Ueberreste eines Kindes, welche eine liebende Mutter zwischen die Nester der kleinen Vögel befestigt, so erhöht dies den eigenthümlichen Reiz der Handlung: Ihr amerikanischen Bäume, die Ihr die Körper der Todten auf Euren Zweigen getragen habt, ich bin unter Eurem Schatten in Extase gerathen! In meiner Phantasie sah ich den Baum der Tugend: seine Wurzeln wuchsen in dem Staube dieser Erde, sein Wipfel verlor sich in den Sternen des Firmamentes, und — seine Zweige sind die einzigen Sprossen, auf welchen der Mensch, der Bewohner dieses Himmelskörpers, sich zur höchsten Erhabenheit aufschwingen kann!

Ich trat auf die junge Frau zu, legte beide Hände auf ihr Haupt und stieß drei Schmerzensrufe aus. Dann, ohne zu reden, nahmen wir Jeder einen Zweig, um die Insecten abzuwehren, welchen den Körper des Kindes umschwärmten, doch hüteten wir uns, eine Taube verscheuchen, welche ihr Nest in der Nähe hatte und von Zeit zu Zeit dem Kinde ein Haar raubte,

*) Irokesen.

um ihre Jungen weicher zu betten. Die Indianerin redete zu ihr:

„Taube, wenn Du nicht die Seele „meines Sohnes bist, so bist Du ohne „Zweifel eine Mutter, welche für die „Wiege ihrer Kleinen besorgt ist. — „Nimm von diesen Haaren, welche ich „nicht mehr in dem Wasser der China-„rinde waschen werde; nimm davon, „um Deine Jungen zu betten: möge „der große Geist sie Dir erhalten!"

Der Mutter entlockte das Mitgefühl des Fremden Thränen. Während unserer Beschäftigung näherte sich uns ein junger Mann und sprach: „Tochter von Celuta, nimm unser Kind, wir werden nicht mehr lange hier verweilen und beim ersten Strahle der Sonne aufbrechen." „Bruder, redete ich zu ihm, ich wünsche Dir einen blauen Himmel, viele Rehe, einen Castormantel und gute Aussichten. Bist Du aus dieser Gegend?" „Nein, antwortete der junge Mann, wir sind Verbannte und suchen uns ein neues Vaterland." Bei diesen Worten ließ der Krieger sein Haupt sinken und schlug mit dem Ende seines Bogens die Köpfe der Blumen ab. Ich sah daß seine Geschichte traurig war und schwieg. Die Frau nahm ihren Sohn von den Zweigen des Baumes und gab ihn ihrem Gatten. Das junge Paar betrachtete das Kind und lächelte, — dies Lächeln bedeutete die Thränen ihrer Herzen. „Wollt Ihr mir gestatten, frug ich, heute Nacht an Eurem Feuer Platz zu nehmen?" „Wir besitzen keine Hütten, erwiederte der Krieger, doch, wenn Du uns folgen willst, wir campiren am Ufer des Wasserfalles." „Ich bin damit einverstanden," entgegnete ich, und wir schritten zusammen weiter.

In kurzer Zeit langten wir an dem Wasserfalle an, welcher sich schon von Weitem durch furchtbares Getöse bemerkbar machte. Er wird gebildet durch den Niagara-Strom, welcher dem Erie-See entströmt und sich in den Ontario-See ergießt. Seine senkrechte Höhe beträgt 144 Fuß. Vom Erie-See bis zum Fall läuft der Fluß in fortwährender Neigung und in dem Augenblicke, wo er in die Tiefe hinabstürzt, ist er weniger ein Fluß, als ein wüthendes Meer von Strömen, welche sich in dem klaffenden Schlunde zusammendrängen. Der Wasserfall theilt sich in zwei Arme, zwischen denen eine Insel liegt, deren Bäume über dieses Wellenchaos herabhängen. Die Wassermasse, welche in der Mitte hinabstürzt, drängt sich cylinderförmig zusammen, und entwickelt durch den Sturz eine weiße Staubwolke, deren Tropfen in allen Farben des Sonnenlichtes funkeln. Der östliche Arm schießt in einer einzigen Wolke hinab, — man könnte ihn für eine Wassersäule der Sündfluth halten. Regenbogen bilden sich über dem Abgrunde; die an dem zitternden Felsen zerschellende Welle steigt in leichten Tropfen empor, und erhebt sich als Wassersäule über den Wäldern, wie ein Rauch einer großen Feuersbrunst. — Fichten, wilde Nußbäume, Felsen mit phantastischen Gestalten schmücken dieses Schauspiel. Adler, durch den Luftzug fortgerissen, umkreisen den wirbelnden Schlund und Affen, (?) hängen sich mit ihren langen Schwänzen an den Stamm eines Baumes, um die im Abgrunde treibenden Leiber des Elann und des Bären zu erhaschen.

Während ich mit einem Gefühle von Freude und Schrecken zugleich dieses erhabene Schauspiel betrachtete, hatten mich die Indianerin und ihr Gatte verlassen. Ich suchte sie auf und fand sie obenhalb des Falles an einem ihrem Schmerze entsprechenden Orte: sie ruhten in Gemeinschaft mit den Greisen neben den Ueberresten menschlicher Gestalten, welche sie in Thierfellen eingewickelt hatten. Erstaunt über das, was ich seit einigen Stunden sah, setzte ich mich an die Seite der jungen Mutter und sprach: „Was hat dies Alles zu bedeuten, meine Schwester?" Sie antwortete: „Mein Bruder, sieh' hier die Erde unseres Vaterlandes, die Gebeine unserer Vorfahren, welche uns bei unserem Auszuge begleiten?"

„Und was hat Euch in dieses Unglück gebracht?" frug ich.

Die Tochter Celuta's erwiederte: „Wir sind die letzten der Natchez. Nach dem großen Blutbade, welches die Franzosen unter uns anrichteten, um den Tod ihrer Brüder zu rächen, fanden die, welche den Händen der Sieger entrannten, ein Asyl bei den Chikawas, unseren Nachbarn. — Dort ließ man uns längere Zeit unangefochten, bis vor ungefähr 7 Monaten die Weißen aus Virginien sich unseres Gebietes bemächtigten unter dem Vorwande, daß es ihnen von einem europäischen Könige geschenkt sei. Darauf haben wir die Gebeine unserer Väter zusammengerafft und den Weg in die Wüste eingeschlagen. Unterwegs bin ich niedergekommen, und da meine Milch in Folge des Kummers krank war, so hat sie mein Kind vergiftet."

Bei diesen Worten vergoß die unglückliche Mutter heiße Thränen.

„Tröste dich, meine Schwester, sprach ich, Du wirst auch diesen Schmerz überwinden. Wenn ich nicht glaubte, daß Du in die glatte Sprache eines Weißen Mißtrauen setztest, würde ich Dich um Auskunft über den Natche Chactas bitten:

Erstaunt frug die Indianerin: „Wie kommst Du auf Chactas zu sprechen?" Ich erklärte ihr den Zusammenhang, worauf sie entgegnete: „Ich will Dir Alles mittheilen, was ich weiß. Ich bin die Enkelin Rene's, des Europäers, welchen Chactas adoptirt hatte; beide sind bei dem Blutbade der Franzosen umgekommen."

„Was ist denn aus dem Vater Rubry geworden?" frug ich.

„Ihm ist es nicht besser ergangen, als jenen, erwiederte die Indianerin. Wir haben erfahren, daß die den Franzosen feindlichen Cherokesen in die Ansiedelung eingedrungen sind; der Vater Rubry konnte sich retten, verschmähte dies jedoch, blieb im Augenblicke der Gefahr immitten der Ansiedler und wurde mit vielen derselben unter den grausamsten Martern verbrannt.

Einige Jahre nach diesen Ereignissen kehrte Chactas von seiner Reise aus dem Lande der Weißen zurück, und da er das unglückliche Ende des Greises vernommen hatte, reis'te er fort, um die Gebeine desselben und die Atala's aufzusuchen. Er durchstreifte die Wüste, konnte aber nur mit großer Mühe den Ort wiedererkennen, wo ehemals die Ansiedelung stand. Der See war über seine Ufer getreten, und die Felder hatten sich in einen Sumpf verwandelt; die natürliche Brücke war eingestürzt und hatte unter ihren Trümmern die Ruhestätte Atala's begraben. Chactas durchstreifte lange Zeit diesen Ort; er fand die Grotte mit Gesträuchen fast zugewachsen und in derselben eine Hirschkuh, welche ihr Junges nährte. Schon wollte er, der vergeblichen Anstrengung müde, den Ort verlassen, als er in einer Seitenöffnung des Felsens die Gebeine eines Mannes und einer Frau entdeckte. Er vermuthete, daß dies die Ueberreste des Vater Rubry und Atala's seien, hüllte sie in Bärenfelle und trat mit diesen kostbaren Andenken den Rückweg in die Heimath an. In der Nacht legte er sein müdes Haupt auf diesen Reliquien zur Ruhe und träumte von Liebe und Tugend. So langte er bei den Natchez an. Sieh' hier, Fremdling, die Gebeine jener Edlen, und auch die des Chactas selbst!" — Mit wehmüthigem Blicke betrachtete ich die Ueberreste dieser merkwürdigen Personen und konnte mich nicht des Ausrufes enthalten: „So schwindet Alles auf dieser Erde dahin, was gut, tugendhaft und gefühlvoll war! Mensch! Du bist Nichts anders, als ein rascher Traum, ein schmerzlicher Rausch, welcher Deine Sinne gefangen hält!"

Diese Gedanken verfolgten mich die ganze Nacht hindurch am Ufer des Wasserfalles, welchen ich beim bleichen Lichte des Mondes betrachtete. Kaum war der Tag angebrochen, als mich meine Gastfreunde verließen und ihren Weg in die Wüste fortsetzten. Den Zug eröffneten die jungen Krieger und ihre Weiber schlossen ihn; die ersteren waren mit den Reliquien beladen, die letzteren trugen ihre Neugeborenen. Die Greise maschirten in der Mitte, — zwischen ihren Vorfahren und ihren Nachkommen, zwischen denen, welche nicht mehr waren und denen, welche noch nicht waren, zwischen der Erinnerung und der Hoffnung, zwischen der verlorenen Heimath und dem Lande der Zukunft. Ach, wie viel Thränen fließen in der Einsamkeit, wenn man auf diese Weise sein Vaterland verlassen muß und von der Spitze des Hügels den letzten Blick nach dem theuren Orte zurückwirft, wo man die fröhlichen Tage der Kindheit verlebt hat, und noch einmal dem Laufe des Flusses folgt, welcher am Fuße der heimathlichen Hütte die lachenden Fluren bespült!

Unglückliche Indianer, welche ich Euch in den Ebenen der Neuen Welt habe umherirren sehen mit den Gebeinen Eurer Vorfahren! Die Ihr mir trotz Eures Elends Gastfreundschaft geboten habt! — ich bin außer Stande, Euch heute Gleiches mit Gleichem zu vergelten, denn auch ich irre, wie Ihr, heimathlos und flüchtig umher, — das verdanke ich meinen Mitmenschen und bin noch weniger glücklich in meiner Verbannung, — denn ich führe nicht die Gebeine meiner Väter mit mir! —

Das unerforschliche Haus.

Von Ferd. Stiller.

Auf dem halben Wege zwischen Droitwich und Worcester, die ohngefähr anderthalb deutsche Meilen von einander entfernt liegen, steht das alte Herrenhaus Hendlip, einige Hundert Ellen von der Landstraße rechts. Dieses Gebäude wurde zur Zeit der Königin Elisabeth errichtet, und zeigt alles das Eigenthümliche jener sonderboren Architectur, die zu einer Zeit Mode war, in der man sich weder auf Geschmack, noch Nettigkeit, noch Bequemlichkeit verstand. Johann Abingdon, Schatzmeister der Königin, soll es gebaut haben. Thomas, sein Sohn, der nächste Besitzer von Hendlip, spielt eine große Rolle in den verschiedenen Verschwörungen, die man im sechszehnten Jahrhunderte machte, die katholische Religion in England wieder einzuführen, und hatte sein Leben zwei Mal der Milde des Hofes, der Königin Elisabeth und Jacob I., zu verdanken. Er bestrebte sich sehr thätig, die Königin Maria von Schottland aus dem Gefängnisse zu befreien, wurde endlich entdeckt und sechs Jahre in den Tower eingesperrt; ja er würde wohl schwerlich mit dem Leben davon gekommen sein, hätte nicht die Königin Mitleiden mit ihrem Pathen gehabt und zugleich der treuen Dienste seines Vaters gedacht. Aber seine schrecklichere That, da er sich in die Pulververschwörung einließ, würde ihn gewiß auch mit Recht auf den Block gebracht haben, hätte sich nicht Lord Morley, sein Schwiegervater, um eine Verzeihung beworben, die der Verbrecher unter der Bedingung erhielt, daß er sich für den Rest seines Lebens nie aus der Grafschaft Worcester entfernen sollte. Diese Verweisung wurde ihm um so weniger lästig, da er sich mit Arbeiten beschäftigte, deren Früchte zu genießen unserm Zeitalter vorbehalten war.

Anmerkung. Thomas Abingdon hatte zu Paris und Rheims studiert, setzte seine Studien nicht nur während seiner sechsjährigen Einsperrung im Tower mit allem Eifer fort, sondern sie waren auch während seiner lebenslänglichen Verweisung nach Hendlip seine einzige Beschäftigung. Er sammelte und schrieb hier Antiquitäten der Stadt und Grafschaft Worcester. Sie lagen lange im Manuscript. Erst zehn Jahre nach seinem Tode, 1717, erschien von seinen Sammlungen: The antiquities of the cathedral Church of Worcester, im Druck; und in ganz neuerer Zeit hat Doctor Nash seine sämmtlichen Manuscripte geordnet, vollendet und herausgegeben.

Lord Morley hatte allerdings Ansprüche auf Jacobs Milde in Rücksicht auf Abingdon, da die Verschwörung durch seine Tochter, des Letztern Gemahlin, entdeckt worden war. Bekümmert um das Leben ihres Bruders, Lord Monteagle, schrieb sie demselben einen Brief, welchen dieser Edelmann den Abend vor dem Tage erhielt, an welchem das schreckliche Trauerspiel vor sich gehen sollte. Jacob der Erste hatte ausschließlich das Verdienst, die Bedeutung dieses Briefes zu entwickeln.

Anmerkung. Man sah aus dem ganzen Inhalte des Briefes, daß eine schreckliche That vor sich gehen sollte, nur konnte niemand errathen, von welcher Natur sie sein möchte, und also auch kein Gegenmittel ergreifen. Nur der König errieth die Wahrheit; man ließ es untersuchen, und so wurde die Verschwörung entdeckt. Hume sagt, der Brief sei zehn Tage vor der beabsichtigten Ausführung der Verschwörung geschrieben worden, und die Umstände beweisen die Richtigkeit seiner Angabe. Der geheimnißvolle Brief lautete:

„Mylord, aus der Liebe, die ich „gegen einige Ihrer Freunde habe, „bin ich für Ihre Erhaltung besorgt. Ich wollte Ihnen deshalb „rathen, wenn Ihnen Ihr Leben „lieb ist, eine Entschuldigung zu finden, daß Sie nicht bei diesem Parlamente erscheinen dürften. Denn „Gott und Menschen haben sich vereinigt, die Bosheit dieser Zeit zu „bestrafen. Halten sie diese Warnung für keine Kleinigkeit; sondern begeben Sie sich auf Ihr „Landgut, wo Sie den Ausgang in „Sicherheit erwarten können. Denn „obgleich kein Aufruhr vorhanden „zu sein scheint, so sage ich Ihnen „doch, daß dieses Parlament einen „schrecklichen Streich empfangen, und „doch nicht sehen wird, woher er „kommt. Diesen Rath müssen Sie „nicht verachten, weil er Ihnen nützen und nicht schaden kann, denn „die Gefahr ist so schnell, als dieser „Brief verbrannt werden kann. Ich „hoffe, Gott, wird Ihnen die Gnade „geben, ihn wohl anzuwenden. Ich „empfehle Sie dessen heil. Schutz."

Einige Geschichtsschreiber haben geglaubt, daß der König ins Geheim die Verschwörung gewußt habe, und daß der Brief an den Monteagle auf sein Anstiften geschrieben sei, damit er das Lob einer Scharfsichtigkeit in Entdeckung der Verräthereien haben möchte. Aber die bekannten Umstände widerlegen diese Meinung. Uebrigens wird das Andenken an diese Begebenheit noch alle Jahre am 5ten November des alten Kalenders, der mit unserm 17ten November jetzt zusammen trifft, gefeiert.

Da Thomas Abingdon beständig in solche schwarze Entwürfe verwickelt war, die auf der einen Seite Verschwiegenheit, und auf der andern, im Falle sie nicht gelingen sollten, Mittel zu entkommen forderten, so hatte er sein Haus zu Hendlip in eine Scene verwandelt, die für beide Zwecke paßte, indem er es mit einer Menge Schlupfwinkel, um sich zu verstecken, füllte, und diese so sinnreich einrichtete, daß es mehr als gemeinen Scharfsinn und Beharrlichkeit erfordert, sie zu entdecken. Vier Männer von der Pulververschwörung wurden, nachdem sie fehlgeschlagen war, Paar und Paar in zwei solche unerforschliche Löcher versteckt; Owen und Chambers in das eine, und Garnett und Hill in ein anderes, und hier waren sie so gut verborgen, daß nicht weniger als acht Tage und Nächte mit Suchen vergingen, ehe man sie bekam.

Das folgende, über diese Nachsuchung abgehaltene Protocoll, wird einen vollständigen Begriff von dem Plane geben, nach welchem das Haus eingerichtet war, oder vielmehr, wie es Abingdon hatte abändern lassen.

„Montags, den 20sten Januar, mit Tages Anbruch, besetzte und umringte Sir Henry Bromlie das Haus des Herrn Thomas Abingdon zu Hendlip bei Worcester. Der Eigenthümer war nicht zu Hause, sondern in Geschäften, die er am besten wußte, ausgeritten, und da das Haus gut gebaut, und von großem Umfange ist, so erforderte das Durchsuchen große Sorgfalt und Mühe. Daran ließ man es jedoch, wie es scheint, nicht fehlen, und da Herr Abingdon in derselben Nacht nach Hause kam, und man ihm die Commission und Proclamation gezeigt hatte, so leugnete er schlechterdings, daß solche Leute in seinem Hause wären, und sagte, er wolle willig an seiner Thüre sterben, wenn jemand der Art in seinem Hause, oder in der Gesellschaft gefunden würde. Aber diese großmüthige, oder vielmehr unüberlegte Erklärung war nicht hinreichend, daß man das Durchsuchen so leicht aufgegeben hätte. Die Sache heischte mehr Achtung, als man für diese und dergleichen Worte haben konnte. Sir Henrie fuhr also fort in dem Geschäfte, das man ihm anvertraut hatte, und so fand man in der Gallerie über dem Thore zwei künstliche, sehr verschmitzt angebrachte Pässe in der Hauptmauer, die von Ziegel war, beide so fein und geschickt angelegt, daß es viele Mühe erforderte, ehe sie entdeckt wurden. Drei andere geheime Plätze wurden nahe bei und in den Schornsteinen gefunden, und in einem derselben lagen zwei der Verräther versteckt. Diese Pässe an den Schornsteinen waren so sonderbar gearbeitet, und ihre Eingänge so künstlich mit hölzernen Planken befestigt und schwarz, wie die übrigen Theile des Rauchfanges, angestrichen waren, daß man sehr sorgfältig hätte nachsuchen können, ohne den geringsten Verdacht gegen so unverdächtige Orte zu fassen. Und so wie gewöhnlich Schornsteine mehrere Rauchfänge haben, je nachdem sie in einander laufen und in verschiedenen Zimmern zum nöthigen Ge-